teikongresses der KPdSU im Februar 1956 abgehalten wurde. Die Veränderungen nach diesem bewegenden Ereignis in Politik, Ideologie und Kultur, nicht im Bereich Wirtschaft, in den Ländern Sowjetunion, Polen, Ungarn und Tschechoslowakei waren Themen der Referate, die in dem vorliegenden Sammelband zusammengefaßt sind. Die Referenten waren zum Teil selbst Zeugen der im Zeichen der Entstalinisierung sich vollziehenden Wandlungen, die den entscheidenden Anstoß durch die Rede Chruschtschows auf dem XX. Parteiplenum empfangen und in den Ländern des ehemaligen Ostblocks teilweise sehr unterschiedliche Gestalt angenommen haben. Das letztere wäre noch deutlicher in dem Kolloquium und seinem Niederschlag zum Ausdruck gekommen, wenn man auch auf die Auswirkungen in Bulgarien und Rumänien das Augenmerk gelenkt hätte.

Die einzelnen Länder haben in der vorliegenden Veröffentlichung eine ungleiche Berücksichtigung erfahren, was höchstwahrscheinlich auch dem Verlauf des Kolloquiums an der Universität in Bremen entspricht. Nicht der Sowjetunion, wie man das vielleicht vermutet hätte, sondern der Tschechoslowakei sind die meisten Beiträge, fast die Hälfte des Sammelbandes, gewidmet. Hier verdient die Betrachtung von Antonín J. Li e h m (S. 107–122) zu den Auswirkungen im Bereich der Kulturpolitik und Kultur eine besondere Hervorhebung, ein Beitrag aber, der schon einmal anläßlich eines Symposiums über die tschechische Literatur seit 1956 in New York 1988 veröffentlicht wurde. Mit den Folgen des „Tauwetters“ in Ungarn beschäftigt sich nur ein einziger der neun Beiträge der Veröffentlichung. In seinem Mittelpunkt steht die Rolle Kadars im November 1956. Die gesamte Entwicklung seit 1956 in Polen repräsentiert im kulturellen Bereich nur eine Betrachtung zum literarischen Schaffen von Marek Hlasko. Das ist äußerst dürftig. Die Herausgeber haben sich deshalb bemüht, so ist zu vermuten, in einer langen Einführung manche Lücken zu stopfen. Als positiv ist auch hervorzuheben, daß die in der Veröffentlichung zusammengefaßten Referate mit Anmerkungen versehen sind, die manchen wertvollen Literaturhinweis enthalten.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

Adam Budnikowski, Maria J. Welfens, Stanisław Sitnicki: Rozwój gospodarczy a ochrona środowiska w krajach RWPG. [Wirtschaftsentwicklung und Umweltschutz in den RGW-Ländern.] Państwowe Wydawnictwo Ekonomiczne. Warszawa 1987. 168 S., 27 Tab. i. T., Tabellenverzeichnis i. A.

Die Autoren weisen bereits in der Einleitung darauf hin, daß Umweltschutzmaßnahmen einen besonders hohen Stellenwert in den hochindustrialisierten Staaten bekommen müßten, denn die ökologische Bedrohung ist in diesen Ländern wegen der ständig steigenden Industrieproduktion, der Intensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft und auf Grund der fortschreitenden Urbanisierungsprozesse besonders ausgeprägt. Davon sind folglich auch die früher im RGW zusammengeschlossenen Länder betroffen. Anschließend wird zwar auch in dieser Veröffentlichung noch auf die bekannte Behauptung hingewiesen, daß der Sozialismus systembedingt bessere Möglichkeiten biete, Umweltprobleme zu meistern, die Autoren schwächen allerdings mit dem Hinweis, daß diese potentiellen Möglichkeiten nicht automatisch wirken, die früher dogmatisch vertretene These bereits ab. Nach ihrer Meinung muß auch unter den spezifischen Produktionsbedingungen im Sozialismus – vergesellschaftetes Eigentum an Produktionsmitteln und Planwirtschaft – das zur Verfügung stehende Instrumentarium effektiv eingesetzt werden, d. h. es müssen Entscheidungen getroffen werden, die dann mit administrativen Mitteln allerdings auch umgesetzt und kontrolliert werden müssen. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Notwendigkeit überregionaler, RGW-wei-

ter, gesamteuropäischer und in manchen Bereichen sogar weltweiter Zusammenarbeit ausdrücklich hingewiesen.

Die Arbeit besteht aus vier Kapiteln. Im ersten Abschnitt untersucht Adam Budnikowski den Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung in den RGW-Ländern und der Nutzung der Naturressourcen, wobei er sich auf die Analyse der folgenden Einflußfaktoren konzentriert: Bevölkerungsentwicklung, Dynamik und Struktur des Wirtschaftswachstums, Aspekte des technischen Fortschrittes und ausgewählte sozio-ökonomische Ziele. Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und ihrer räumlichen Verteilung stellt der Autor fest, daß es den Verantwortlichen in den RGW-Ländern durch den Einsatz planwirtschaftlicher Instrumente weitestgehend gelungen war, die Urbanisierungsprozesse zu steuern und damit auch die ökologischen Schäden, die durch diese Prozesse ausgelöst wurden, zu begrenzen. Diese positive Einschätzung gewinnt der Autor durch den Vergleich mit der Entwicklung in Ländern der Dritten Welt, indem er auf die ökologische Belastung insbesondere in deren Metropolen hinweist. Auf Grund der anhaltenden hohen jährlichen Bevölkerungswachstumsraten wird es in diesen Städten in der Periode seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Jahre 2000 zu einer Verdoppelung, in manchen Städten sogar Verdreifachung ihrer Gesamtbevölkerung kommen, Entwicklungen, die in den RGW-Staaten vermieden werden konnten.

B. verschweigt allerdings nicht, daß auch in den RGW-Ländern diesbezüglich einige Fehlentwicklungen während der letzten Jahrzehnte zu beklagen sind, so z. B. im Oberschlesischen Industrieviertel, in dem u. a. das Eisenhüttenkombinat „Huta Katowice“ und einige andere neue Werke in Betrieb genommen wurden. Diese Investitionen ließen die Nachfrage nach Arbeitskräften steigen, führten zu einer weiteren Verdichtung von Industrie und Bevölkerung und erhöhten damit die Gefahr einer ökologischen Katastrophe. In seinen weiteren Ausführungen stellt er fest, daß die Dynamik des wirtschaftlichen Wachstums in den RGW-Ländern im Vergleich zu den westlichen Industrieländern, aber auch zu fast allen Ländern der Dritten Welt, während der gesamten Nachkriegsperiode bis in die frühen achtziger Jahre hinein wesentlich höher war. Dies führte zu einem ständigen Wachstum des Bruttosozialprodukts und auf Grund der von allen RGW-Ländern bevorzugten Entwicklungsstrategie „Sozialistische Industrialisierung“ gleichzeitig zu überdurchschnittlichen Steigerungsraten der Produktion im Bereich der Schwerindustrie. Diese Industriezweige zeichnen sich bekanntlich durch einen besonders hohen Energie- und Rohstoffbedarf aus. In Verbindung mit dem technologischen Rückstand der meisten Produktionsanlagen in diesen Ländern war dort der Verbrauch an Energie und Rohstoffen im Vergleich mit den westlichen Industrieländern teilweise bis zu einem Drittel höher; die negativen Auswirkungen auf die Umwelt waren entsprechend ausgeprägt.

Innerhalb der Landwirtschaft sind nach Meinung des Autors die Umweltbelastungen nicht so sprunghaft gestiegen wie im industriellen Sektor, weil, mit Ausnahme der DDR, der ČSFR und Ungarns, das Produktionswachstum wesentlich langsamer war als vergleichsweise in den EG-Ländern. Dennoch sind nach seiner Einschätzung zahlreiche Maßnahmen, die in den RGW-Ländern getroffen wurden, nach ökologischen Gesichtspunkten unverantwortlich gewesen. Als Beispiele nennt er hier u. a. die Neulandgewinnung in Kasachstan, falsche Standortentscheidungen bei industriellen Großanlagen (auf ackerbaulich wertvollen Böden – wie z. B. das Nowa Huta-Projekt in Polen), Folgeschäden durch den Braunkohletagebau in der ehemaligen DDR sowie die ökonomisch wie ökologisch übertriebene Verwendung von Dünge- bzw. Pflanzenschutzmitteln. Die gewählte Entwicklungsstrategie, das niedrige technologische Niveau der Produktionsanlagen, die Vernachlässigung von Recyclingchancen sowie das starre Planungs- und Leitungssystem, das kaum Anreize für eine rationelle Nut-

zung von Energie- und Rohstoffen bot, waren dafür verantwortlich, daß die vorhandenen Naturreichtümer überproportional beansprucht worden sind. Abschließend plädiert der Autor für eine Revision der bisher geltenden Prioritäten bei den sozio-ökonomischen Zielen. Beim wirtschaftlichen Wachstum fordert er mehr Qualität statt Quantität, einen sinnvolleren Verbrauch von Konsumgütern und Einschränkungen im Individualverkehr. Er schließt sich der Meinung zahlreicher Ökologen an, die eine rationellere Adaptation der Natur bei der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse fordern.

Maria J. Welfens versucht im zweiten Kapitel eine Antwort auf die Frage zu geben, welche Ausmaße die Umweltschäden in den RGW-Ländern gegenwärtig erreicht haben. Für die Bereiche Wasser- und Luftverschmutzung sowie Bodendegradierung werden, nach Ländern gesondert, die Hauptquellen der Verunreinigung aufgezeigt. Die Autorin verweist auf die bereits gegenwärtig alarmierenden Zustände und versucht anschließend eine Prognose bis zum Jahre 2000 zu geben. Die Daten zu Umweltschäden, sofern sie in den jeweiligen RGW-Ländern veröffentlicht wurden, stellt die Autorin in Tabellen zusammen und gewährt dadurch eine schnelle Orientierung bzw. einen Vergleich. Die Ergebnisse sind alles andere als zufriedenstellend. Bis zur Jahrtausendwende, so prognostiziert W., werden die Umweltschäden weiter zunehmen und sich die Bedingungen für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung in allen Ländern erheblich verschlechtern. Insgesamt nimmt durch die fortschreitende Degradierung der natürlichen Umwelt die Bedrohung für die Gesundheit der dort lebenden Menschen, vor allem der Kinder, erheblich zu.

Im dritten Kapitel stellt Stanislaw Sitnicki geeignete Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt vor und versucht, diese zu bewerten. Der Autor verweist darauf, daß die bisher üblichen Instrumente: Gesetze, Verordnungen und Erlasse, Appelle, Strafen und Auszeichnungen, den leichtfertigen Umgang mit den Naturschätzen nicht verhindern konnten. Die verhängten Strafen hatten lediglich Symbolcharakter, wenn es denn überhaupt zu einer rechtlichen Verurteilung eines Umweltdelinquenten gekommen ist. S. meint, daß bei einer Interessenkollision zwischen der Ökonomie und Ökologie der letztgenannte Bereich immer das Nachsehen hatte. Bei der Prüfung der rechtlichen Bestimmungen bescheinigt der Autor den einzelnen RGW-Staaten, durchaus ausreichende, wenn nicht gar fortschrittliche Umweltgesetze erlassen zu haben, die allerdings bei der Umsetzung in die Praxis bisher leider fast wirkungslos geblieben sind. Er plädiert dafür, daß die Betriebe zukünftig für sämtliche Nutzungen der Naturreichtümer eine Gebühr zu entrichten hätten. Im gleichen Zusammenhang verlangt er bei Verstößen gegen die gesetzlichen Auflagen die Verhängung drastischer Strafen und fordert abschließend, alles zu unternehmen, um die Sensibilisierung der Gesellschaft für die Belange des Umweltschutzes zu stärken.

Das von allen drei Autoren verfaßte Abschlußkapitel würdigt den bisherigen Beitrag der RGW-Staaten bei der internationalen Zusammenarbeit zum Schutz der natürlichen Umwelt. Einleitend konstatieren sie, daß der Umweltschutz ein Globalproblem ist, welches nur weltweit angegangen werden kann. Die Ergebnisse aus der bilateralen Zusammenarbeit der RGW-Partner werden nachfolgend analysiert, wobei die Autoren etwas ernüchternd feststellen, daß diese sich weitgehend auf den Austausch von Informationen bzw. Erfahrungen beschränken. Auch auf der Ebene der Gesamtgemeinschaft sind die multinationalen Aktivitäten hauptsächlich auf die Forschung konzentriert. Größere praktische Erfolge in anderen Ressorts sind nicht bekannt, und das, obwohl für die jeweiligen Detailprobleme spezielle Koordinationsstellen – verteilt auf verschiedene Standorte in den einzelnen Mitgliedsländern – bereits in den siebziger Jahren eingerichtet worden sind.

Unter den Hauptursachen für die bisherigen Unzulänglichkeiten bei der internatio-

nalen Zusammenarbeit im RGW heben die Autoren zwei hervor: die Tatsache, daß die Priorität der ökonomischen vor den ökologischen Zielen uneingeschränkt galt, und den Umstand, daß die Lieferverpflichtungen bei Umweltschutzanlagen zwischen den Partnerländern bisher nur selten eingehalten worden sind.

Zum Schluß wird auch die gesamteuropäische bzw. weltweite Zusammenarbeit kritisch gewürdigt. Hier kamen die Autoren zu der Einschätzung, daß von den zahlreichen Willensbekundungen und Resolutionen, die die RGW-Länder auf internationalen Umweltkonferenzen während der vergangenen drei Jahrzehnte abgegeben haben, kaum eine in die Praxis umgesetzt werden konnte.

Resümierend sei noch darauf hingewiesen, daß die Veröffentlichung leider keine fremdsprachige Zusammenfassung anbietet, ansonsten ist sie dennoch empfehlenswert, weil in ihren Beiträgen sowohl der Zustand der natürlichen Umwelt als auch die Maßnahmen zu deren Schutz in den ehemaligen RGW-Ländern durchaus kritisch analysiert werden.

Tübingen

Manfred Pawlitta

Hydronymia Europaea. Hrsg. von Wolfgang P. Schmid i. A. der Kommission für vergleichende Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. **Lieferung 5:** Zuflüsse zur Ostsee zwischen unterer Weichsel und Pregel (Nazwy wodne dopływów Bałtyku między dolną Wisłą a Pregolą.) Bearb. von Maria Biolik. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1989. 136 S., 1 Faltkt. i. Anh.

Lieferung 6: Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz (Hydronymia dorzecza Wieprza.). Bearb. von Henryka Mól. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1990. 132 S., 1 Kt. i. Anh.

Die Lieferung 5 schließt an die Lieferungen 1, 2 und 4 der „Hydronymia Europaea“ räumlich an, die die Namen der Ostseezuflüsse zwischen Oder und Weichsel erfaßt haben. Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind die in den Zuflußgebieten zum Frischen Haff zwischen Weichsel und Pregel liegenden Gewässernamen. Erfaßt werden die Namen von Flüssen, Seen, Teichen, größeren Sümpfen und Morasten dieses heute zwischen Polen und der Sowjetunion aufgeteilten Gebiets. Ein erheblicher Mangel des Werks ist die Beschränkung auf gedruckte Quellen und Literatur sowie auf Karten, wobei der wertvolle ungedruckte Fundus des Archivs des Deutschen Ordens im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nicht ausgewertet wurde. Auch die grundlegende Veröffentlichung von Hermann Keller: Memel-, Pregel-, und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse, Bd. 1–6, Berlin 1899, wurde nicht berücksichtigt. Infolge des gänzlichen Verzichts auf die Auswertung der in Berlin liegenden Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg wird das breite Spektrum deutscher Namenvarianten nur unzureichend ausgeschöpft. Es verwundert daher kaum, daß die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Belege häufig gegenüber denen aus dem 19. und 20. Jh. zurücktreten.

Wie in den vorangegangenen Lieferungen sind die Namen in der heute amtlichen polnischen Form alphabetisch angeordnet. Ausgespart blieb eine sorgfältige Aufnahme von Namen in dem in Betracht kommenden russischen Teil Ostpreußens. Hier beschränkte man sich auf die bis 1945 geltenden deutschen Benennungen sowie auf die in polnischen Wörterbüchern verzeichneten polnischen Varianten. Erfreulich ist, daß in vielen Fällen die alten deutschen Namen als Verweise aufgenommen worden sind. Dagegen enthält die Faltkarte die wichtigsten Gewässernamen nur in der polnischen Form. Der besondere Wert der Arbeit liegt in der ausführlichen etymologischen Erklärung der Namen, die den dominierenden Einfluß des Preußischen erkennen läßt. Häufig kommt es zu Berührungen mit litauischen und lettischen Worten. Daraus kann der